



Zeit	Titel	Inhalt
00:00-00:28	Landschafts-entwicklung	<p>Einstieg: Bundesrätin Doris Leuthard über die stark voranschreitende Bebauung in der Schweiz.</p> <p>Begrüssung durch Einstein-Moderator Tobias Müller: Jede Sekunde wird in der Schweiz ein Quadratmeter Boden verbaut. Das klassische Einfamilienhaus als nicht zeitgemässe Wohnform und verdichtetes Bauen als Lösung? Wer bestimmt, was wo die richtige Lösung ist?</p>
02:36-08:24 (03:28-08:24)	Geschichte der Raumplanung in der Schweiz	<p>Vor über 100 Jahren mussten sich die Schweizer Behörden erstmals mit moderner Raumplanung auseinandersetzen, als mit der Industrialisierung immer mehr Menschen in die Stadt zogen. Arbeitersiedlungen und Gartenstädte nach britischem Vorbild waren die Folge. Arbeiten in der Stadt, Wohnen auf dem Land – der aufkommende Individualverkehr unterstützte den Trend der Dörfli-Siedlungen. Der Druck auf Stadt und Agglomeration wuchs. Mit dem 1979 überarbeiteten Raumplanungsgesetz wurden auf Gemeindeebene erstmals Bauzonen und Nicht-Bauzonen unterschieden. An einer Gesamtplanung hat es damals noch gefehlt. Planlose Zersiedelung und massloser Kulturlandverlust waren die Folge.</p> <p>Eine vernünftige Raumplanung wird erst möglich, wenn sich eine Mehrheit gegen die Zersiedelung auflehnt. Der Raumplaner hofft, dass die Revision des Raumplanungsgesetzes angenommen wird (was am 3.3.2013 dann auch geschah).</p>
08:25-10:45	Das kleinste Haus in Winterthur	<p>Die grössten Landfresser sind die Einfamilienhäuser, die viel mehr Land benötigen, als für ein schönes Leben wirklich nötig ist. Es geht aber auch anders. Das zeigt das kleinste Haus der Stadt Winterthur mit einer Grundstückfläche von 33 m². Gebaut im Jahre 1863, wurde es früher als Werkstatt benutzt. Heute wird es hauptsächlich an Studenten vermietet. Marcel Fehr gewährt uns einen Einblick in sein „Eigenheim“.</p>
10:46-16:35	<p>Wohnen auf dem Land: Einfamilienhausqualität im Mehrfamilienhaus</p> <p><i>oder</i></p> <p>Mehrfamilienhaus mit Eigenheim-Charme</p>	<p>Das Eigenheim in ruhiger Umgebung ist der Traum vieler SchweizerInnen. Wie viel Land für diese Wohnform verbraucht wird, hat der Kanton Basel genau untersucht: Bei Mehrfamilienhäusern verbraucht eine Wohnung durchschnittlich 210 Quadratmeter Bauland, bei Einfamilienhäusern sind es ganze 630 Quadratmeter. Im Entlebuch stehen zwei moderne Mehrfamilienhäuser mit den Vorzügen eines Einfamilienhauses: Privatsphäre, Aussenraum, Stauraum und Platz für Kinder. In Zusammenarbeit mit Forschern haben Architekten diese Wünsche an Wohnraum in den neuen Mehrfamilienhäusern realisiert.</p>

16:36-21:18	<p>Die "Dichtebox" von Metron: Was bedeutet "verdichtetes Bauen"?</p> <p><i>oder</i></p> <p>Ein Werkzeugkasten für Quartierplaner</p>	<p>Dass Verdichten nicht dasselbe ist wie Enge oder Platzmangel, zeigt der Raumplaner anhand der Dichtebox. Mit der Potenziallupe wird ermittelt, wo verdichtet werden kann: Wichtigstes Instrument hierzu sind Informationen zu Einwohnerdichte, Bausubstanz, Zonenplänen etc. aus geografischen Informationssystemen (GIS). Die Dichtespritze zeigt auf, wie verdichtet werden kann. Einpassung von Neubauten in Baulücken, die Bewahrung und Neunutzung historischer Substanz oder die Umnutzung von Industriebrachen. Schliesslich sorgt die Qualitätswaage im Werkzeugkasten dafür, dass Dichte und Qualität im Quartier im Gleichgewicht bleiben. Hierzu wird der Quartierstrukturplan eingesetzt. Doch gemeinsam planen braucht Zeit, die Dichteagenda regelt das Vorgehen des gesamten Verdichtungsprozesses. Der Renditeschieber beschäftigt sich mit den ökonomischen Auswirkungen der Verdichtung. Der Dichteschlüssel dient dazu, mit Bauvorschriften Türen zu öffnen. Das letzte Werkzeug ist unerlässlich: die Dichtezwinge. Bund und Kantone sorgen dafür, dass Baugebiete nicht auf der grünen Wiese geschaffen, sondern die Potenziale im Innern des Siedlungsgebietes genutzt werden.</p>
21:19-24:01	Barcelona: eine Wohnung auf 24 m ²	Dichter geht es fast nicht mehr! Auf nur 24 m ² hat Christian Schallert alles was er braucht. Die kurz vor dem Zerfall stehende Attikawohnung in Barcelona hat er in zahlreichen Stunden zu einer kompletten Wohnung umgebaut.
24:02-28:16	Hochhäuser-Boom in der Schweiz	Schweizweit werden so viele Hochhäuser gebaut wie noch nie. Den ersten Boom der Hochhäuser gab es in den 1960er Jahren. Als Antwort auf die Bevölkerungszunahme entstanden unzählige Betonwohntürme ausserhalb der Zentren. Doch schon Ende der 70er Jahre wuchs der Widerstand, der Baustopp für Hochhäuser in der Zürcher Innenstadt zeugt davon. Heute stehen Hochhäuser für Fortschritt und Macht. Der Roche-Turm in Basel soll den Prime Tower in Zürich bald übertrumpfen. Gebaut wird auf einem ehemaligen Industrieareal, denn nur dort sind viele Stockwerke erlaubt. Ab 8 Geschossen oder rund 25 Metern Höhe spricht man von einem Hochhaus. Hochhäuser wären das ideale Mittel, um in Städten zu verdichten. Erstaunlicherweise geschieht dies aber nicht. Hochhäuser bauen ist teuer, denn die Vorschriften sind streng. In dichten städtischen Gebieten ist es fast unmöglich, Hochhäuser zu bauen.
28:17-32:30	Die vertikale Stadt: Eine Utopie	Ein einsamer, erdbebensicherer Turm in grüner Landschaft – die Stadt der Zukunft. Eine Vision der maximal möglichen Verdichtung: Eine ganze Kleinstadt verpackt in einer vertikalen Struktur. An der ETH Zürich werden die 1500 Bausteine im Miniaturformat von fliegenden Maschinen zusammengesetzt.
32:31-35:50	Riesige Wohnungen: Lofts in der ehem. Spinnerei Windisch	Im Durchschnitt lebt eine Person in der Schweiz auf 50 m ² Wohnfläche. Es ist aber auch klar, dass wir uns in Zukunft mit weniger Wohnfläche begnügen müssen. Ausser das nötige Kleingeld ist vorhanden und man kann sich z.B. eines der 400 m ² grossen Lofts in der ehemaligen Spinnerei in Windisch leisten, wie beispielsweise das Ehepaar Saurer.
35:51-38:53	Verdichtung in Bildern	An der Zürcher Hochschule der Künste hat eine Fotografin mit einer Langzeitbeobachtung die Veränderungen im Stadtbild von Schlieren dokumentiert. Schlieren ist ein perfektes Beispiel für die Verdichtung nach innen. Während 20 Jahren entstehen alle 2 Jahre Aufnahmen von denselben Standpunkten aus.